

«Wir mähen die Greens auf dem Golfplatz jeden Tag»

Am Wochenende ist der Golfclub Ybrig in Studen mit dem Eröffnungsturnier in die neue Saison gestartet. Damit alle Golfspieler ideale Verhältnisse vorfinden, kümmern sich Head Greenkeeper Paul Gyr und sein Team um die Anlage. Und nicht nur das.

WOLFGANG HOLZ

Herr Gyr, wie wird man eigentlich Head Greenkeeper beim Golfclub Ybrig?

Es braucht natürlich schon zuerst eine gewisse Erfahrung auf dem Golfplatz. Ich bin jetzt seit 23 Jahren im Golfclub Ybrig. Und ich habe eine extra Schule in Deutschland abgeschlossen. Anfangs war ich Greenkeeper, seit 2006 bin ich Chef des Teams.

Um welche Arbeiten muss sich denn ein Head Greenkeeper kümmern?

Es gibt wirklich viel zu tun. Ich kümmere mich ums Personal und die Arbeitsorganisation. Gleichzeitig beschäftige ich mich natürlich täglich intensiv mit der Platzpflege. Ich spreche mich dabei mit dem Vorstand, dem Captain und der Platzkommission ab, damit sich die Anlage in hervorragendem Zustand für unsere Gäste und unsere 600 Mitglieder befindet. Ich bin der klassische Dienstleister.

Das sind ja wirklich vielfältige Aufgaben. Kann man trotzdem getrost sagen, dass Sie die meiste Zeit auf dem Rasenmäher sitzen, weil ja die Greens perfekt getrimmt sein sollten?

Das kann man so sagen. Wir mähen die Greens der 18-Loch-Anlage jeden Tag. Und die gesamte Anlage, die 50 Hektar umfasst, wird zwei, drei Mal pro Woche gemäht. Das ist ziemlich intensiv. Dann muss gedüngt und gesandet werden. Bei den Abschlägen werden neue Grasziegel verlegt.

Wie kurz wird denn das Gras auf den Greens getrimmt?



Smalltalk

Paul Gyr

Jahrgang: 1975

Wohnort: Gross

Beruf: Head Greenkeeper

Hobbys: Viehzucht
Familie

Bei uns im Golfclub Ybrig hat das Gras auf den Greens maximal vier Millimeter Höhe. Die Technik der Rasenmäher ist aber inzwischen derart entwickelt, dass es in den USA beispielsweise Greens mit 1,8 Millimeter Grashöhe gibt. Die fühlen sich dann an wie eine Tischplatte.

Werden denn für die Greens spezielle Gräser verwendet?

Ja, es handelt sich um sogenannte Straussgräser, die besonders tiefschnittverträglich sind. Entscheidend ist am Ende, dass die Balltreue, also die Art und Weise, wie der Ball auf dem Green läuft, stimmt als auch die Ballgeschwindigkeit.

Das Gras auf den Greens muss doch sicher auch gedüngt und gespritzt werden, damit es so makellos aussieht ...

Das ist richtig. Wir düngen alle paar Wochen das Gras mit Flüssigdünger – mit Stickstoff, Phosphat und Spurenelementen. Wir wollen die Greens natürlich so weit wie möglich ökologisch behandeln. Das ist der Trend. Deshalb setzen wir auch Meeresalgen ein. Im letzten Jahr musste ich lediglich einmal mit einem Fungizid spritzen. Die Greens sind eben das Kapital unseres Golfclubs.

Sie sind ja nicht nur Greenkeeper, Sie spielen selbst auch

Golf. Hilft das, den Blick für Ihre Arbeit zu schärfen?

Absolut. Wenn man selbst Golf spielt, kann man besser die Anliegen der Golfer verstehen. Man sieht alles aus einer anderen Perspektive. Das hilft mir zusätzlich in meiner Tätigkeit als Greenkeeper.

Ein Vorurteil lautet: Golf sei ein elitärer Sport. Ist das so?

Nein, bei uns im Golfclub Ybrig spielen sehr viele ganz normale Leute. Da geht es nicht hochnäsiger zu. Wir sind ja kein Privatclub, sondern zu uns kommen auch viele Gäste auf die Anlage. Es herrscht bei uns eine sehr familiäre Atmosphäre.

Das andere Klischee besagt, Golf sei eher etwas für betagte Zeitgenossen ...

Das stimmt auch nicht. Golf ist auch ein Sport für junge Menschen. Und wenn man auf einer 18-Loch-Anlage unterwegs ist, dauert eine Runde gut vier Stunden. Dabei ist man ständig in Bewegung, man muss ständig Schwünge machen und muss sich konzentrieren. Zudem ist Golf auch eine mentale Herausforderung. Man will sich ständig verbessern.

Und wie siehts bei Ihnen in Sachen «hole-in-one» aus?

(lacht) Das habe ich noch keines. Foto: Wolfgang Holz